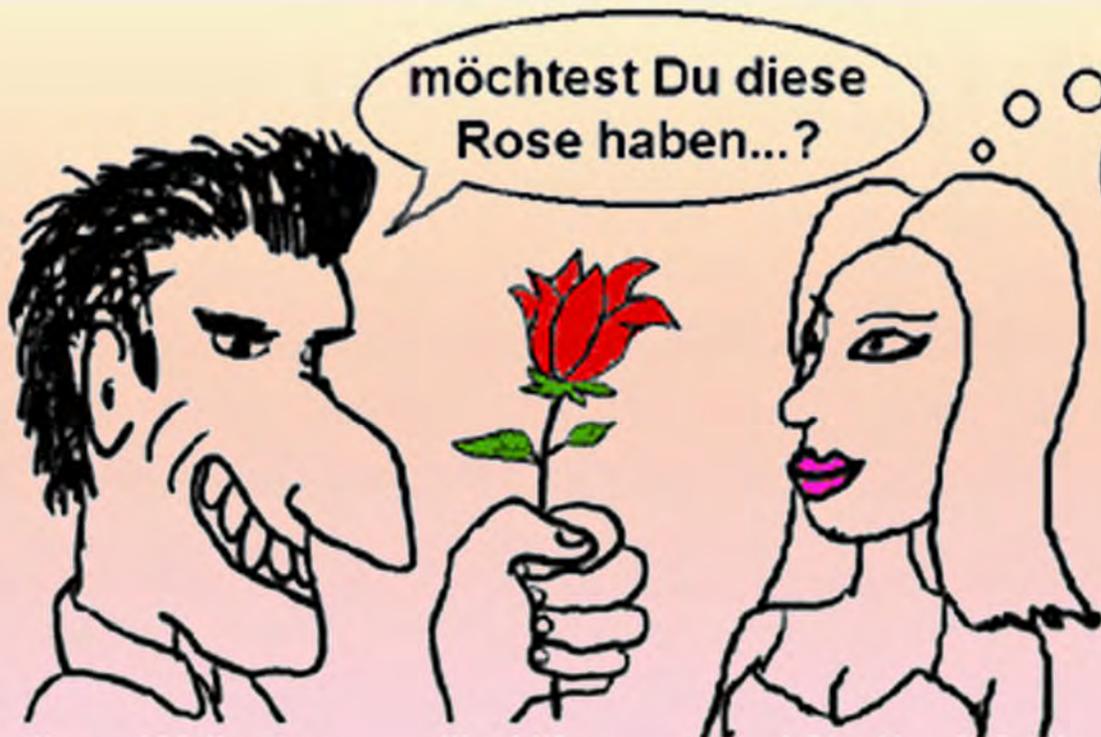


Der Rosenkavalier

Er fiel mir schon in der Bahnhofsvorhalle auf. Im Blumenladen besah er sich ohne Eile die unzähligen Rosen. Ihre Farbenpracht ein Fest für die Augen: vom zarten Rosa zum schwarz-samtigen Rot, cremefarben bis zitronengelb – die Auswahl fällt schwer. Vorsichtig zieht er eine rote Rose aus der Mitte eines Bundes, hält sie an die Nase. Augenscheinlich ist er mit ihrem Duft nicht zufrieden, denn er greift nach einer anderen, deren Blüte weiter geöffnet ist. Er fand die schönste.

Jetzt steht er auf dem Bahnsteig, keine zwanzig Meter von mir entfernt. Reckt seinen Kopf in die noch wärmenden Strahlen der Nachmittagssonne. Was um ihn herum geschieht, interessiert ihn nicht. Er ist im Einklang mit sich selbst – und wie gut er aussieht! Mitte 20 vielleicht, um die 1,80 m groß, das dunkle Haar modisch kurz, die Ohren nicht zu groß und anliegend. Komisch, dass ich auf sie besonders achte, wenn ich mir einen Menschen genauer ansehe.



Als eine sympathische Frauenstimme liebenswürdig eine kurze Verspätung mitteilt, wird er unruhig. Es hält ihn nicht am Platz. Er geht ein paar Schritte auf und ab, dicht an der Bahnsteigkante. Mir entschlüpft ein leiser Seufzer. Der Junge kann es ja wirklich nicht erwarten, bis er seine Liebste in den Armen hält. Sie ist zu beneiden.

Nun hat das Warten ein Ende. Endlich kündigt die sympathische Frauenstimme liebenswürdig die Einfahrt des Zuges an. Die Menschentraube verteilt sich. Der junge Mann mit der Rose rückt etwas in den Hintergrund. Ich bleibe nahe der Treppe. Ein Strahlen geht über das Gesicht des Rosenmannes. Gleich wird sie da sein. Türen öffnen sich, Reisende drängen aus den Abteilen, eilen zu den Ausgängen oder in die Arme der auf sie Wartenden.

Mein Rosenkavalier muster die Ankommenden. Doch so, wie sich der Bahnsteig langsam leert, verliert sich auch sein Lächeln. Das berührt mich. „Bestimmt ist etwas dazwischen gekommen“, höre ich mich sagen, als ich die paar Schritte von der Treppe auf ihn zugehe. „Sie werden sehen, es gibt eine ganz einfache Erklärung.“ Am liebsten würde ich diesen großen Jungen in meine Arme nehmen. Er schüttelt nur den Kopf, drückt mir die wunderschöne Rose in die Hand und stürmt die Treppe hinunter. Ich lausche seinen Schritten nach und merke erst dann, dass ich mutterseelenallein auf dem Bahnsteig stehe.

Eigentlich sollte um diese Zeit mein Mann hier angekommen sein. Zwei warme Hände verschließen meine Augen. „Hallo, Schatz, ich habe die andere Treppe genommen.“ Als er die Rose entdeckt, strahlt er. „Das ist aber lieb“, drückt mir einen Kuss auf die Wange, nimmt die Blume, hakt sich bei mir unter und erzählt aufgeräumt von seiner erfolgreichen Dienstreise.